



Vom Schloßberg aus

«Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus...» Diese Aussage des bekannten Maienliedes ist heuer nur bedingt gültig, denn das Bäumeauschlagen hat bereits mehr als einen Monat vor der üblichen Zeit stattgefunden. Nehmen wir also das überall sprießende Grün zum Anlaß, uns mit «Bruder Baum» zu befassen. Jedoch weniger mit den Waldbäumen, die unsere grüne Steiermark so charakteristisch kennzeichnen und die mehr oder minder unter Schadstoffbelastungen zu leiden haben. Es geht vielmehr um den Baum in der Stadt. In diesem Lebensraum läßt man ihm nur wenig Chancen, die ihm zugedachten Funktionen zu erfüllen.

Wie wichtig Baumschutz geworden ist, hat man «hierorts» zwar endlich erkannt und auch, daß man damit Ruhm und Lorbeer ernten kann - trotzdem kommen einem die bisher gesetzten Maßnahmen eher halbherzig vor. Das regt nicht nur unsere berufenen bzw. selbsternannten Grünapostel auf, sondern mehr noch unseren Grazer Baumschützer Nr. 1 - einen Universitätsprofessor für Pflanzenphysiologie -, der mit Verbissenheit und viel Engagement um jeden einzelnen Baum kämpft.

Zu kämpfen gibt es viel. 5.894 Bäume aller Arten stehen in öffentlichen Parkanlagen und weitere 6.832 an Straßen und Alleen. Hinzu kommt ein beträchtlicher Privatbestand. Viele Grazer Parks wurden im vorigen Jahrhundert angelegt, so daß mittlerweile eine Überalterung des Baumbestandes eingetreten ist, um die man sich Sorgen machen muß. Ganz und gar nicht gut ist es um unsere schönen Alleen bestellt. Abgase, Bodenverdichtung, Wassermangel, Grabungsarbeiten und Salzstreuung haben ihnen arg zugesetzt. Allein 17 % von ihnen sind schwerstens geschädigt. Mit der Durchsetzung von Sanierungsprogrammen hinkt Graz den anderen Landeshauptstädten leider um Jahre nach.

Immerhin wird nun fieberhaft versucht - spät, aber doch - zu retten, was noch zu retten ist. Die Erstellung eines digitalen Baumkatasters wurde in Auftrag gegeben. Grunddaten werden erfaßt und bewertet, die zusammen mit Analysen über Zustand und Vitalität für einen künftigen Pflegeplan verarbeitet werden sollen.

Wegen der Forderung nach mehr Grün in der Stadt kam man auf die umstrittene Idee, einzelne Straßenzüge mit jungen Bäumen zu bepflanzen. Selbst dort, wo die Gehsteigbreite dafür nicht ausreicht. Fahrbahnverengungen und vergrößerte Parkplatznot sind die Folge. Viele unnötige Kilometer werden bei der Parkplatzsuche verfahren. Manche Parterre-Wohnung bekommt im Sommer keinen Sonnenstrahl mehr ab. Wer einen Hund hat, braucht seinen vierbeinigen Liebling zum Äußerl nicht weit auszuführen, denn der Stammbaum steht nun quasi vor der Haustür. Demgemäß liegen die Stoffwechselprodukte der Hundsviecher auf den Baumscheiben zuhauf herum, im Sommer gnädig vom Unkraut überwuchert, wovon man sich augen- und nasenscheinlich leicht überzeugen kann. Die Initiatoren und Paten solcher Baumaktionen scheint es wenig zu stören, daß die Bäumchen ein kümmerliches Dasein zu erwarten haben.

Ab 1976 war es in Graz verboten, Bäume bestimmter Art und Größe ohne behördliche Genehmigung zu fällen. Aber nicht lange. Ein Höchstgerichtsurteil setzte diese Verordnung als ungesetzlich außer Kraft. Daraufhin mußte die Steiermärkische Landesregierung tätig werden, ein solches Gesetz zu erlassen. Unverständlicherweise ließ sie sich damit viel Zeit. Währenddessen standen die vom Umschneiden bedrohten Bäume im gesetzlosen Raum herum, und die Kettensägen begannen - wie auf Kommando - zu sägen, was das Zeug hielt. Das böse Wort vom «Baumterror» machte die Runde. Doch damit ist es jetzt vorbei. Das neue Landesbaumschutzgesetz verlangt ebenfalls eine Bewilligung, die zumeist mit der Auflage einer Ersatzpflanzung oder der Zahlung einer Ausgleichsabgabe verbunden ist.

Von einigen Baumexperten wurde das neue Gesetz jedoch heftig kritisiert, weil es ihrer Meinung nach ohne genügende Sachkenntnis konzipiert wurde und auf dem Instanzenwege Möglichkeiten offen lasse, die Baumschutzbestrebungen zu verwässern.

Der fröhliche Volksbrauch des «Maibaum-Umschneidens» scheint glücklicherweise nicht unter die neue Gesetzeslage zu fallen.

Einige bemerkenswerte Einzelexemplare unter den steirischen Bäumen sollen hier kurz erwähnt werden:



Im Grazer Leechwald stand bis vor wenigen Wochen ein seltenes, viel bestauntes Baumwunder, nämlich eine 50 Jahre alte Eiche, die mit einer Fichte innig verwachsen war. Kurz vor dem Ablauf der baumrechtlichen Zeit fiel dieses Naturdenkmal den überaus eifertigen Baumhackern zum Opfer, worüber ganz Graz erobost war.

Der für viele Baumliebhaber schönste und imposanteste Baum ziert und beherrscht den Kurpark von Bad Gleichenberg, ein Mammutbaum, 1872 gepflanzt, und der größte seiner Art in unseren Breiten.

Europas älteste Eiche gibt es bei der Ortschaft Bierbaum im oststeirischen Bezirk Fürstenfeld zu bewundern. Dieser pflanzliche, knorrige Methusalem wurde bereits im Jahr 990 urkundlich erwähnt und dürfte demnach älter als 1000 Jahre sein. Vermutlich hat er schon gegrünt, als noch karolingische Mannen durch unser Land zogen.

Der weltweit berühmteste aller Bäume aber, der «Baum der Erkenntnis», war leider nicht in Graz verwurzelt gewesen - trotz vieler Erkenntnisse, die an unseren Universitäten wissenschaftlich gewonnen wurden. Durch göttliche Verordnung geschützt, war dieser Baum der erste, an dem man sich nicht ungestraft zu schaffen machen durfte. Bedauerlicherweise hatte er seinen Standplatz in biblischen Landen gehabt und nicht bei uns.

Waren dem lieben Gott die Zustände in unseren heimischen Gefilden vielleicht schon damals zu wenig «paradiesisch» vorgekommen?

Manfred Seiffert